

Lippensynchronität

Englisch: Lip Sync

TON

Synchronisation von Mundposition und Tonfall mit Dialogtonspur — muss frame-exakt sein. Wird bei ADR, Dubbing und digitaler Postproduktion kritisch.

Wenn der Mund nicht mit dem Ton übereinstimmt, merkt das Publikum sofort etwas — auch wenn es nicht bewusst formulieren kann, was. Lippensynchronität ist die frame-genaue Übereinstimmung zwischen Mundbewegung und Dialogtonspur. Das klingt trivial, wird aber zur handwerklichen Herausforderung, sobald die Tonspur nicht am Set entsteht oder nachbearbeitet werden muss. Am Set ist das Problem minimal: Der Ton läuft mit, die Lippen bewegen sich live. Kritisch wird es bei ADR (Automated Dialogue Replacement) oder vollständigem Dubbing. Der Schauspieler sitzt im Studio vor dem Monitor, sieht seinen Mund in Großaufnahme, und muss die neue Tonspur so timing-exakt einsprechen, dass jedes Phonem mit der korrespondierenden Lippen- und Kieferbewegung übereinstimmt. Das ist körperlich anstrengend — nicht weil es laut sein muss, sondern weil es präzise sein muss. Eine um 2-3 Frames verschobene Silbe fällt in der Close-up auf. In der digitalen Postproduktion gibt es mehrere Ebenen: Zunächst der manuelle Check — der Sound Designer oder Cutter legt die neue Spur über das Bildmaterial und vergleicht Frame für Frame. Tools wie Premiere oder DaVinci ermöglichen Frame-genaues Schieben von Audio-Clips. Bei größeren Abweichungen muss nachdubbed oder die Kameraposition verändert werden (Half-Profil statt Frontal vergrößert den Spielraum). Manche Häuser nutzen semi-automatische Algorithmen, die auf Spracherkennung basieren, aber diese ersetzen nicht die kritische Kontrolle — sie beschleunigen sie nur. Sprachen- und Kulturunterschiede erschweren Cross-Dubbing: Englisch braucht andere Lippenpositionen als Deutsch oder Mandarin. Ein englisches "P" ist eine andere Mundformation als deutsches "P". Das zwingt bei International Versions manchmal zu Reframing — die Kamera rückt näher heran oder zieht zurück, um den Mund weniger sichtbar zu machen. In Extremfällen wird in Off-Voice geredet oder die Figur zeigt den Rücken. Die häufigste praktische Regel: Vier- bis Sechsbild-Toleranz gilt als noch akzeptabel, wenn der Schnitt weg ist. In reiner Close-up — Standard-Interview-Situation — muss es auf die Frame genau sitzen. Für die Regie bedeutet das: Bereits am Set auf alternative Einstellungen planen. Der Over-the-Shoulder ist dankbarer als die absolute Frontal-Großaufnahme, wenn Nachbearbeitung wahrscheinlich ist.